Merope

Ein Trauerſpiel
in
fünf Aufzügen

zum erſtenmahl aufgeführt auf dem Hoftheater zu Weimar, am Geburtstage der durchlauchtigſten Herzogin-Regentin, den 27. October 1773.

Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger.
1774.

Allgütiger,
O, der du Sie so herrlich schufst, beschüze
Dein Ebenbild! Die Tugend auf dem Thron
Ist deiner Werke schönstes.

Zweyt. Aufz. zweyt. Auftr.

Merope

Personen.

Merope.	———	Madam Seiler.
Aegisth.	———	Herr Bök.
Polyphont.	———	— Brandes.
Narbas.	———	— Ekhof.
Eurikles.	———	— Meyer.
Eror.	———	— Henſel.
Ismenia.	———	Madam Bök.

Prieſter, Weiber, Wache und Volk.

Die Handlung geht zu Meſſene vor.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

O, Königin, entreiß dich dieſem ſtummen
Troſtloſem Gram! Geneuß der Ruhe, die
Der Sturm gebar! Die Götter ſind ver-
ſöhnt.
Du fühlteſt ihren Grimm — fühl ihre Huld!
Ihr ſüßtes Pfand, der Friede kehrt zurück.
Nach funfzehn Jahren bürgerlicher Kriege,
Erhebt Meßene wieder aus dem Schutt
Ihr Haupt und athmet freyer. Länger nicht
Wird Eigennuz und Frevel um das Erbe
Des beſten Königs ſtreiten — länger nicht
Verrätherey in dieſen Mauern toben.
Ein großer Zweck vereinigt die Partheyn,
Vereiniget die Häupter und die Glieder —
Der Krone Wahl. Merope — dein iſt ſie —
Wenn Tugend ſie verſchenkt. Nur du haſt hier

Zu herrschen Recht, unwiederruflich Recht;
Du Wittwe des Kresphont, und unsrer Könige
Erhabne Tochter, noch erhabner, o,
Noch theurer uns, durch alles was du littest,
Durch unaebeugte Majestät, durch hohen
Geprüften Mut —

Merope.

Ein neuer, trüber Morgen!
Ach, werd' ich meinen Sohn noch einmahl sehn?

Ismenia.

Was zweifelst du? Arbantes, dein Getreuer,
Den du schon oft zu deinem Sohne schicktest,
Arbantes muß bald wieder bey uns seyn.
Nach Elis sind die Wege wieder sicher.

Merope.

Wo bleibt er?

Ismenia.

Zähltest du nicht jedesmal
Die Stunden seiner Rükkehr auch so bänglich?
Ha! wie du dann an seinen Lippen hiengst,
Bald bleich vor Ungeduld, bald wieder roth,
Und zitterte, und wann er von dir gieng
Ihn wieder riefst, und hundert Dinge fragtest,
Nicht ruhtest, bis vor deinem Sohn er alles
Ach, zehnmal alles dir erzählte!

Mero-

Merope.

Nie

Blieb er ſo lange! — Zeugen meiner Thränen,
Der Unſchuld Wächter, gute Götter, wollt
Ihr ihn mir wiedergeben? Lebſt du noch
Unglücklicher Aegiſth?
Ach, einziges, mir noch gerettetes,
Geliebtes Kind! — Iſt er nicht euer Sohn?
Alcidens Blut — Der Reſt des beſten Königs —
Des gröſten Gottes? ſchützet — ſchützet ihn —
Des Gatten Ebenbild, den ihr mir nahmt!

Ismenia.

Kann dieſe heilige, gerechte Sorge
Dich jede andre Pflicht vergeſſen lehren?
Kann —

Merope.

Ich bin Mutter, und dich wundert das?

Ismenia.

Und doch haſt du ſeit ſeiner zarten Kindheit
Ihn nicht geſehn, den ſo geliebten Sohn?

Merope.

Ach, immer ſah ich ihn — in Träumen — wachend —
Im Kriegsgeräuſch — in meiner Einſamkeit!
Erblick' ich eine Mutter,

Die einen hoffnungsvollen Sohn umarmt —
So seh ich mich und ihn. Selbst die Gefahr,
Die ihn umgiebt, selbst die Entfernung, selbst
Die Zeit, die alles mindert, nährt in mir
Dieß brennende Gefühl. — Nun seit vier Jahren,
Kein Wort von ihm! — Kein Wort! — Der letzte Brief
Von Narbas ließ mich nichts, als Schrecken ahnden.
Dein Sohn, schrieb er, dein Sohn ist deiner werth —
Werth seines Götterstamms. Von ihm hoff alles —
Doch Polyphonten fürchte!

Ismenia.

Eile dann,
Der Arglist des Tyrannen zu begegnen
Und nimm Besitz vom Reiche.

Merope.

Meinem Sohn
Gehört das Reich. Die Aftermutter sey
Verflucht, die, ruhig, das unmenschliche Vergnügen
Genieſſen kann, von ihrem Blut zu erben!
Was hilft mir Kron' und Herrschaft, wenn

Ich

Ich keinen Sohn mehr habe? Nein! ich fühls,
Zu lang' hab ich gelebt! Mit dir, geliebter,
Von Göttern und von Menschen
Verrathner Gatte, hätt' ich sterben sollen! —
O, schwarzer Tag! O, Meuterey! O, Frevel!
O, Königsmord! — nie — nie vergeß' ich
dich! —
Du gräßliches Geschrey — ihr schwachen
Gebrochnen Stimmen, immer hör' ich euch!
Seh noch die Mauern des Pallasts, voll Bluts —
die Thore
In Flammen stehn — von stürzenden Gebälken
Die Fliehenden erdrückt — seh mich allein,
Von Waffen — Schrecken — Feuer — Tod
umringt!
Hier wälzt' er sich in seinem Blute — hob
Sein sterbend Auge nach mir auf — und schlang
Noch einmal seinen kalten Arm
Um meinen Nacken — starb — ach, mein Kreo-
phont! —
Dort auf des Vaters Leichnam hingeschlendert,
Dort lagen sie die reitzenden Geschöpfe —
Die ersten Pfänder unsrer Zärtlichkeit —
Zwey Söhne — streckten ängstlich ihre kleinen
Schuldlosen Arm' empor — und flehten Mit-
leid —

Und

Und riefen mich — die Tiger ſchonten nichts!
Aegiſth entrann allein — O, Schutzgott ſeiner Kindheit,
Wach' itzt auch über ihn! bring ihn zurück
An meine Bruſt — auf ſeiner Väter Thron! —
Und alles, was ich litt, ſey mir ein Traum!

Zweyter Auftritt.

Merope. Eurikles. Ismenia.

Merope.

Eurikles! Nun? — Woher? Von meinem Sohn —
Von Narbas nichts!

Eurikles.

Arbantes iſt zurück,
Doch fruchtlos war die Reiſe, Königin.

Merope.

Ihr Götter!

Eurikles.

Dein Aegiſth iſt Narbas Augen
Entronnen; ängſtlich jagt der Greis ihm nach.

Merope.

Ich arme Mutter! —

Eurikles.

Mäßige dein Schrecken!

Mero-

Merope.

Wie? glaubſt du denn, er ſey von ungefähr
Entronnen? — Nein! Nein! Mörder haben ihn
Entdeckt — ihm aufgelauert — ihn erſchlagen.

Eurikles.

Du gehſt zu weit! — Noch lebt er dein Aegiſth.
Nur die Begierde Grâcien zu ſehn,
Der Helden und der Weiſen Vaterland,
Sich zu verſuchen, ſich zu unterrichten,
Trieb ihn aus ſeines Pflegevaters Haus.
Mit Flehn und Strenge hielt ihn Narbas lange;
Doch Uebermuth und Jugendfeuer ſiegten.

Merope.

Iſt das die Freude, die ich mir verſprach,
Wenn er zu reifern Jahren kâm'? er iſt
Dahin gekommen, aber nicht für mich!

Eurikles.

Bald wirſt du dieſe mütterliche Freude,
Von keinem Gram verbittert, ſchmecken; bald
Bringt Narbas ihn zurück; er findet ihn
Gewiß.

Merope.

Leichtgläubiger! Sie werden ihn
Schon finden, die ihn ſuchen, ja ſchon finden;
Gedenk an mich.

Euri-

Eurikles.

Er iſt vor Nachſtellungen
Nun ſichrer, als vorhin; was für Gefahr
Stünd ihm bevor, da er ſich ſelbſt nicht kennt?

Merope.

Was für Gefahr? Gefahr des Todes folgt
Auf jedem Schritt' ihm nach.

Eurikles.

O, Königin,
Blick heitrer in die Zukunft, die dein harrt!

Merope.

Wie kann ich das? Vergäß' ich auch der Feinde,
Die ſeines Lebens Morgen ängſtigten,
Blieb' ſeine Flucht doch ſchrecklich durch ſich ſelbſt.
Muß ich der Jahrszeit Ungeſtüm, den Krieg
Der Elemente, Räuber, wilde Thiere,
Und was noch ſonſt dem armen Wandrer droht —
Bedenke ſelbſt, muß ich nicht alles fürchten?
Roh, unerfahren, keiner Wege kundig,
Unwiſſend, wie verderbt die Menſchen ſind,
Schweift er umher, hat keinen Führer, keinen
Beſchützer, keinen Gaſtfreund! O, wie viel
Wird er nicht leiden, er, dem alles mangelt!

Wie

Wie oft ſich fremden Tiſchen nahn, um Brod
Demütig flehn — vielleicht vergebens flehn,
Er, deſſen Vater täglich ſo viel Schlemmer
An ſeiner reichen Tafel nährte! — dann, o Himmel!
Wenn Krankheit ihn befällt, den zarten Jüngling,
Wer wird dann für ihn ſorgen? — ſchmachtend, ſiech,
Verlaſſen, wird er auf der Erde wimmern,
Und niemand ſeyn, der einen Waſſertrunk
Ihm reiche! — Könnt' ich, könnt' ich mit ihm gehn,
Wie glücklich wär' ich!

Ismenia.

Deine Liebe ſucht
Nur Schreckensbilder, dich zu martern, auf.

Merope.

Ach, werd' erſt Mutter und dann tadle mich!

Euripides.

Dem Herzen einer Mutter muß man alles
Verzeihn; an ihm verſchwendete Natur
Den ganzen Reichthum ihrer Götterkraft.
Doch biſt du nicht auch unſers Königs Wittwe,
Auch dieſes vaterloſen Volkes Mutter?

Um

Um seinetwillen fasse wieder Muth!
Gekommen ist der feyerliche Tag,
Man wirft das Loos um deiner Väter Thron,
Die Ungerechtigkeit sitzt an der Urne —
Ich fürchte, Polyphonten trift die Wahl.

Merope.

So tief erniedrigten die Götter das Geschlecht,
Kresphonts? zu dienen kämʼ sein Sohn zurück?
Ein Unterthan griffʼ nach dem Diadem
Und würde Herr vom Blute Jupiters!
So habʼ ich keine Freunde mehr? So ist
Des besten Königs Name schon vergessen?

Eurikles.

Kresphont ist immer seinem Volke theuer;
Man weinet noch um ihn — wünscht ihn zurück.
Allein hier siegt Gewalt und Polyphont
Ist furchtbar. Weil er einst Meßene
Befreyt von Räubern hat, so hält ers nun
Für sein erkämpftes Gut, will, daß nun alles
Ihm huldige, strebt nach der Krone. Kein
Gesetz schreckt ihn; er weiß es zu verdrehn;
Kein Sterblicher; er achtet keines Bluts.
O, Königin! die Mörder deines Gatten
Sind dir vielleicht nicht furchtbarer, als er.

Merope.

Merope.

Ihr Götter! Abgrund überall — zur Rechten —
Zur Linken! Meineid, Liſt, Verrätherey,
So weit das Auge reichet! Polyphont,
Ein Sklave, deſſen Stolz —

Eurikles.

Verſtelle dich,
Er kömmt!

Dritter Auftritt.

Polyphont. Merope. Egyr.

Polyphont.

Zeit iſts, o Königin, mein Herz
Dir zu vertraun. Der Arm, der dich beſchüzt,
Bahnt mir den Weg zum Thron; die Häupter wählen,
Und zweifelhaft ſchwebt zwiſchen uns die Krone.
Vertilget ſind die feindlichen Parthey'n,
Die jüngſt Meſſenens Innerſtes verheerten.
Dein Anhang nur und meiner ſiegen ob.
Wir ſind, du ſiehſt es, freundſchaftlichen Beyſtand
Uns ſchuldig. Liebe für das Vaterland,
Vernunft und Pflicht, gemeinſchaftliche Feinde,
Gemeinſchaftlicher Vortheil, alles knüpft

Mein Schickſal an das deinige, ruft uns
Zu heiligern Banden auf. — Zwar kenn' ich mich.
Kein Liebreiz lockt aus meinen Blicken dich
Zur Gegengunſt; des Alters Schnee entſtellt
Schon dieſes Haupt — doch nicht in feiger Ruh,
Im Helme ward es grau, und dieſe Narben
Bedeckt das Diadem. Leih nicht dem Stolz
Dein Ohr! du biſt die Tochter, biſt die Mutter
Von unſren Königen; doch einen Herrn
Verlangt der Staat, und um dein Recht zu ſichern,
Muſt du es theilen.

Merope.

Schweres Leiden legte
Der Götter Zorn mir auf und halfs ertragen.
Tief ſank ich — doch noch nicht zu ſolcher Schmach.
Sklav meines Gatten, du begehrſt von mir,
Daß ich um dich ſein Angedenken ſchände,
Mit dir das Erbe meines Sohns verſchlinge,
Sein Reich und ſeine Mutter dir verrathe,
Und frech das Diadem um deine Scheitel —
Um eines Kriegsknechts Scheitel winde?

Polyphont.

Ein Krieger, ſo wie ich, verdient den Thron,
Den er vertheidigte. Der erſte König

Wa-

War nur ein glücklicher Soldat.
Wer ſeinem Vaterlande dient, was nüzen
Dem Ahnen? Meine Thaten ſind mein Adel.
Der Mann, der oft ſein Blut für dich vergoß
Und Könige bezwang, iſt deiner werth.
Beſinne dich — und nimm des Thrones Hälfte,
Den mir mein Anhang beut.

Merope.

Dein Anhang? darf ein andrer Anhang ſeyn
Als deiner Könige? iſt dieß die Treu,
Die heilige, die reine Treu, die du
Kresphonten ſchwurſt, die jezt ſein Geiſt, ſein Weib
Sein Sohn, die Götter von dir fodern?

Polyphont.

Man weiß ja nicht, ob er noch lebt, dein Sohn.
Doch käm' er auch vom Tartarus zurück
Und foderte den Scepter ſeiner Väter,
O, glaube mir, man ſpottete der Kühnheit.
Des unerfahrnen Jünglings. Was kann er
Verlangen, er, der nichts für uns gethan?
Das Reich will einen Herrn, den Zeit und Glück
Geprüft, der werth es zu regieren ſey,
Der es vertheidige. Die Zeiten wechſeln.
Kein Gipfel iſt der Ehrbegierde mehr
Zu hoch, kein Ziel zu weit. Die Herrſchaft iſt

Nicht mehr ein Heiligthum, das die Natur
Vom Vater auf den trägen Sohn vererbt;
Sie iſt der Preis vergoßnes Bluts, der Preis
Raſtloſer Arbeit — ſo gebührt ſie mir.
Denk an die Zeit zurück, als dieſe Burg
Seeräuber aus Amphryſien und Pylos
Eroberten, als dein Gemahl, als deine
Hülfloſen Kinder ihre Beute wurden.
Wer ſchützte dich? Wer trieb die Feinde fort?
Wer bracht' in dieſe Mauern Frieden wieder? —
So ſtolz blickſt du mich an. Iſt das mein Dank?
Gerächt hab ich den Mann, den du beweinſt;
Dieß Königin, dieß iſt mein Rang, mein Recht,
Ein Recht, das ſelbſt der Himmel anerkennt.
Er komme nur dein Sohn, er komm und lerne,
Wie man regiert und Völker glücklich macht.
Ich will ihn auf den Pfad des Ruhmes leiten,
Ich will ihm Muſter, Vater ſeyn. Er iſt
Alcidens Blut, und ich bemühe mich,
Dem Gott, von dem er ſtammt, zu gleichen.

Merope.

Geh!
Du blendeſt mich durch dieſe Großmuth nicht.
Der Held, von dem du prahlſt, Alkmenens
Sohn,

Be-

Beſchützte fremde Reiche — raubte nie.
Sey ihm an Großmuth, wie an Kühnheit gleich!
Errette mir den Reſt von ſeinem Blut!
Geh, ſuch ihn auf, den Sohn, den ich verlohr,
Gieb ihm zurück, was dir nicht zugehört,
Durch Tugenden ſey ſeiner Mutter werth!
Dann läßt ſie ſich vielleicht zu dir herab;
Doch Frevler unterſtützen und der Preis
Von einem Frevel ſeyn — das kann ſie nie!

Vierter Auftritt.

Polyphont. Eros.

Eros.

Herr, hoffeſt du daß ſich ihr Stolz ergebe?
Lach eines Weibes! Iſt der Weg zum Thron
Dir nicht gebahnt? beſteig ihn, ohne ſie.

Polyphont.

Ein Abgrund trennt mich noch von dieſem Thron.
Ihn überfliegen muß ich — oder ſtürzen.
Merope hofft auf ihren Sohn; wie leicht
Fliegt ihm das Volk entgegen, wenn er kömmt!
Vergebens öffnet' ich die Schranken mir
Durch ſeines Vaters, ſeiner Brüder Tod —
Vergebens warf mein günſtiges Geſtirn
Auf dieſe That den Schleyer des Betrugs —
Vergebens hält mich das bethörte Volk

Für seines Königs Rächer — mich den Mörder!
Die Stunde der Entscheidung naht heran.
Wenn von Alcidens Stamm ein Sprößling lebt,
Wenn er erscheint, der so beweinte Sohn,
Wo bleibt mein Plan, wo meiner Arbeit Frucht?
Wenn nun in jeder Brust das Vorurtheil
Von edler Herkunft wiederum erwacht,
Wenn das Gedächtniß seines Vaters, wenn die Reihe
Von Königen, die seine Ahnherrn waren,
Der Ruf von angestammtem Götterblut
Und seiner Mutter ängstliches Geschrey,
Wenn alles für ihn spricht — wird meine Macht,
Die noch auf schwachen Säulen ruht, bestehn?
Aegisth — Aegisth steht meinem Glück im Wege.
O, hätt' ich ihn doch in der Wieg' erdrückt!
O, daß ihn Narbas mir entriß, als Schrecken
Und wilder Aufruhr in der Burg regierten,
Und Dunkelheit des Würgers Hand verbarg.

Eros.

Herr, zittre wegen dieses Träumers nicht!
Er floh, und nahm Aegisthen mit, und wußte
Bis jezt sich unsern Augen zu entziehn.
Doch diese Dunkelheit ist auch sein Heil.
Verlohren ist er, kömmt er an das Licht.
Stets wachen deine Krieger an den Gränzen
Von

Von Elis und Meßene; wehe beyden,
Wenn ſie zurück in dieſe Burg ſich wagen!

Polyphont.

Traust du dem Eifer dieſer Wächter auch?

Eros.

Sie ſind geprüft; und ſichrer noch zu gehn,
Verſchwieg man ihnen, wen ſie tödten ſollen.
Sie glauben, Narbas ſey ein abgeſeimter,
Verlaufner Böſewicht, der Zuflucht ſucht,
Und jener ein Verbrecher, der die Strafe
Des Todes längſt verwürket hat.

Polyphont.

Wohlan!
Dieß Opfer ſey dem Ehrgeiz noch gebracht!
Allein die Mutter muß ich ſchonen; Sie nur wälzt
Des Kronenräubers Nahmen von mir ab,
Verſöhnt mir das noch aufgebrachte Volk,
Bringt mir Meßenens Gunſt zur Morgengabe.
Ich kenne dieſer Sklaven Herzen, gleich dem Rohr,
Bey jedem Lüftchen wankend, heute mein,
Und wills der Eigennuz, Rebellen morgen.
Vertrauter meines Herzens, du, beſtimmt
Die erſte Stütze meines Throns zu ſeyn,

Geh, treuer Eros, wag das Lezte noch,
Beut Geiz und Ergeiz, Mut und Zagheit auf,
Beſtich, verblende, ſchrecke, hintergeh!
Mein Schwert hat mich zum Fuß des Throns geführt;
Nun helfe mir die Liſt hinan. Die Hyder
Des Volkes will geſchmeichelt ſeyn; ich will
Sie ans Gebiß gewöhnen; Ha! ſie ſoll
Des Unterjochers Hand noch dankbar küſſen.

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Zimmer der Königin.)

Merope. Eurikles. Ismenia.

Merope.

Eurikles, was geſchieht? was treibt das Volk
Mit ungeſtümmen Murmeln zum Palaſt?

Eurikles.

Die traurige Begierde, ſich am Anblick
Von Opfern der Gerechtigkeit zu weiden.

Ein

Ein fremder Jüngling, der ſich auf der Gränze
Mit einem Mord befleckt, wird eingeführt.

Merope.

Ein Mord! Ein Fremdling! — Wie? Wen
bracht' er um? —
Euriſles, ſprich! — Mein ganzes Blut erſtarrt.

Euriſles.

Woher, o, Königin dieß Schrecken?

Merope.

Mein Sohn hat ſich verlohren — und du fragſt?

Euriſles.

Betrübte Frucht der mütterlichen Liebe!
Ein Nichts empöret deine Sinne, bringt
Dich auſſer ſich, ſtößt dir den Dolch ins Herz.
Was geht dich dieſer Mörder an? Ach, iſt
Nicht ſtets das Land mit Räubern angefüllt?
Die Folgen unſrer bürgerlichen Kriege! Liegt
Nicht die Gerechtigkeit im Staub' und ſeufzt?
Und fordern nicht die Hütten, die Pallälte
Der Bürger Blut von andrer Bürger Händen?

Merope.

Wer aber iſt der Fremdling?

Euriſles.

Ein Verworfner,
Der unbemerkt im Mangel ſchmachtete,
Der keinen Nahmen hat.

Merope.

Wer er auch ſey,
Man laſſe mich ihn ſehn; ein niedriges,
Verachtetes Geſchöpf ertheilt uns oft
Ein ſchwaches Licht, das uns zur Wahrheit führt.
Vielleicht betrügt mich meines Herzens Stimme;
Doch iſts auch eine Schwachheit, laß mir ſie.
Mein Herz muß jeder kleinen Ahndung folgen.
Er komm, ich wills, ich will ihn ſehn.

Eurikles.

Du ſollſt.
Ismenia, führ ihn zur Königin.

Merope.

Ich fühl' es, fruchtlos wird die Mühe ſeyn.
Zuweit treibt mich bethörte die Verzweiflung.
Ein krankes Herz verfinſtert den Verſtand.
Kein Wunder, wenn die Sinne mich verließen!
Wer iſt gequält, wie ich? mein Sohn entflohn —
Ich ſelbſt in Staub getreten — meines Sturzes
Mißbrauchet Polyphont — vergißt ſich, — beut
Mir ſeine Hand!

Eurikles.

Du bebſt vor dieſem Antrag
Mit Recht zurück; er kränket deinen Stolz,
Erniedrigt dich; doch ſo weit iſts gekommen,
Daß

Daß Noth und Pflicht dir dieſe Schmach gebieten:
Entſetzlich iſt das Mittel, doch vielleicht
Das einzige, das ſeinem wahren Herrn
Den Thron erhalten kann.

Merope.

Weg mit dem Mittel!
Mein Sohn blieb' eher in des Elends Abgrund,
Als daß er ſeiner Mutter Schande wählte.

Eurikles.

Vielleicht vom Stolze ſeiner Herkunft trunken,
Verwürf' er dieſes Ehebund, wie du.
Doch wenn das Unglück ſeinen Geiſt gebildet,
Wenn er das Auge ſeinem wahren Heil,
Das Ohr dem Ausſpruch treuer Freundſchaft öffnet,
Und nicht vergißt, daß Noth Geſetze bricht —
So muß er dir für dieſes Opfer danken.

Merope.

Was ſagſt du?

Eurikles.

Was der Eifer für dein Beſtes
Mir eingiebt, ob es gleich dem Ohr nicht ſchmeichelt.

Mero-

Merope.

Wie? du verlangſt, daß ich aus Eigennuz
Den unnennbaren Abſcheu, den mein Herz
Für Polyphonten fühlt, bekämpfe? du,
Der ſolch ein ſchwarzes Bild von ihm entwarf!

Euripides.

Ich ſchildert' ihn gefährlich, ungeſtümm,
Zum Zorn geneigt; allein er iſt allmächtig
Unwiderſtehlich hier, hat keinen Erben —
Und du — du liebſt Aegiſthen.

Merope.

Ja, ich lieb' ihn,
Und dieſe Liebe macht mir Polyphonten
Nur noch verhaßter. Doch was ſprichſt du ſtets
Von Reich und Ehe? ſprich von meinem Sohn,
Sprich, daß er lebt! Grauſamer, endige
Die Ungewißheit, die mein Leben frißt.

Euripides.

Der Fremdling kömmt, den du zu ſehn begehrt.

Zweyter Auftritt.

Aegiſth (in Feſſeln) Ismenia.
Wache. Vorige.

Aegiſth.

Iſt dieſes die erhabne Königin,
Sie, deren Ruhm und Unglück, bis zu mir,
In ferne Wüſteneyn erſcholl?

Ismenia.

Sie iſts.
Verbanne dieſe Furcht.

Aegiſth.

Allgütiger,
O, der du ſie ſo herrlich ſchufſt, beſchütze
Dein Ebenbild! Die Tugend auf dem Thron
Iſt deiner Werke ſchönſtes

Merope.

Iſt er das?
Ein Mörder, er! In dieſe ſanfte Miene
Kann ſolch ein ſchwarzes Herz ſich hüllen?
Komm,
Unglücklicher, heran und zittre nicht.
Antworte, weſſen Blut vergoß dein Arm?

Aegiſth.

O Königin, verzeih — wenn mich dein Anblick

Ver-

Verwirrt — wenn Ehrfurcht meine Zunge bin-
dert —
(Zu Eurikles) Wie wird mir? was durchſchauert
meine Seele?
Ich zittre —

Merope.

Sprich, wer fiel von deiner Hand?

Aegiſth.

Ein junger Raſender, der blind vor Wuth,
In ſein Verderben rann.

Merope.

(äuſſerſt erſchrocken)
Ein Jüngling, ſagſt du! —
So iſt es wahr! — Ach! — war er dir be-
kannt? —

Aegiſth.

Nein, Königin, die Gegend um Meſſene,
Die Stadt, die Bürger, alles iſt mir fremd.

Merope.

Wie? Angefallen hat der Jüngling dich?
Du hätteſt nichts gethan, als dich vertheidigt?

Aegiſth.

Ich ſchwörs zu dem, der meine Unſchuld kennt.
Am Strande der Pamiſe ſteht ein Tempel,
Wo man Alciden deinem Anherrn dient,

Da

Da flehte' ich zu dem Rächer der Verbrechen
Für dich um Heil. Kein Opfer, keine Gabe,
Ich brachte' ihm mein Gebet und das Geschenk
Der Unglückseeligen — ein reines Herz.
Der Gott nahm, wie es schien, mein Opfer an.
Mein Busen schwoll von niegefühltem Muth;
Ich ging; da stellten sich zwey Unbekannte
Mir in den Weg, ein Jüngling und ein Greis.
Was willst du? riefen sie; was bittest du
Für Herkules Geschlecht? Sie sagtens, zückten
Den Dolch auf mich — Der Himmel stand mir bey.
Wir kämpften und der jüngste stürzte und starb;
Der andre floh, wie feige Mörder fliehn.
Ich schauderte, als ich den Leichnam sah.
Unwissend, welches Blut die Erde färbte,
Unwissend, was ich that, schleppte ich, aus Furcht
Für den erzwungnen Mord gestraft zu werden,
Den Körper in den Fluß und nahm die Flucht.
Doch bald hielt dein Gefolg mich an. Sie nannten
Die Königin, und gleich ergab ich mich.

Eurikles. (zu Meropen)

Du weinest? seh ich recht?

Mero-

Merope.

Soll ichs geſtehen?
Indem er ſprach, erweichte mich ſein Ton,
Drang mir ans Herz — mir war — Kresphont —
O, Götter!
Wie ſchäm' ich mich! — ich glaubt', in ſeiner
Miene
Kresphonts zerſtreute Züge zu entdecken.
Grauſames Spiel des Zufalls, ach, in wem
Läßt du mich dieſe ſüſſe Gleichheit finden! —
Schmerzhaftes Angedenken! — Eitler Traum!

Eurikles.

Verwirf die Wahrheit ſeiner Worte nicht!
Er ſcheint kein Böſewicht und kein Betrüger.

Merope.

Auf ſeiner Stirne wohnet Redlichkeit.
Wo biſt du her?

Aegiſth.

Mein Vaterland iſt Elis:

Merope.

Wie? Elis? — Ach, vielleicht — Aus Elis, —
ſagt er —
Antworte mir — Iſt Narbas dir bekannt?
Haſt du in Aegithens Nahmen nie gehört?
Wer iſt dein Vater? was iſt ſein Beruf?

Aegiſth.

Aegiſth.

Mein Vater, grau von Alter und von Gram,
Heißt Polyklet. Doch Narbas und Aegiſth
Nach denen du mich fragſt, die kenn' ich nicht.

Merope.

Ihr Götter, treibt mit einer Thörin Spott!
Ein Funken Hofnung fiel in meine Bruſt,
Ein dämmernd Licht erblickt' ich — aber bald
Umgab mein Auge wieder dicke Nacht.
Sind deine Eltern angeſehn in Elis?

Aegiſth.

Wenn Tugend Anſehn giebt, ſind Polyklet
Und Sostrata nicht unter deiner Achtung.
Sie darben im Verborgnen, doch ihr Herz
Macht ihre Dürftigkeit verehrungswerth.
In ſeiner Hütte thut mein Vater Gutes,
Folgt den Geſetzen, fürchtet nur die Götter.

Merope.

Ein jedes Wort von ihm entzücket mich!
Den guten Vater konnteſt du verlaſſen?
Ach, wie er nun um dich ſich grämen wird!
Es iſt ſo grauſam, ſeinen Sohn zu miſſen.

Aegiſth.

Ein eitler Durſt nach Ruhm verführte mich.
Ich hörte ſtets vom Aufruhr in Meſſene,

Vom traurigen Geſchick der Königin,
Von ihrer Tugend, die ein beßres Loos
Verdiente. Die Erzählung gieng
Mir an die Seele; die Unthätigkeit,
In der ich ſchlummerte, ward mir verhaßt;
Ich brannte, meine Jugend in den Waffen
Zu üben, deine Fahnen aufzuſuchen,
Dir meinen Arm zu bieten; der Gedank'
Erſtickte jeden andern; — ich vergaß,
Daß meine ſchwachen Eltern meines Beyſtands,
Bedurften — und entwich — zum erſtenmahl
Betrübt' ich ſie — ich bin dafür geſtraft!
Dem Ungehorſam folgte Mord; der Himmel
Verſuchte mich — ich fiel und ward ein Frevler.

Merope.

Das biſt du nicht! Sein Anſehn iſt mir Bürge;
So edel drückt ſich kein Betrüger aus.
Ich will ihn ſchützen — ja, will für ihn ſorgen.
Er iſt ein Menſch, iſt ein Unglücklicher,
Erfährt ſehr früh, was Menſchenleben heißt.
Vergeltet's mir an meinem Sohn, ihr Götter!
Reicht ihm die Hand, wie ich ſie dieſem reiche!
Ach, mein Aegiſth! — ſie ſind von gleichem Alter —
Wer weiß, vor welchem Richter er izt ſteht!

Viel-

Vielleicht betraf ihn noch ein härtres Schickſal! —
Im dickſten Wald von Räubern überwältigt,
Gewürgt — verwundet — Schrecklich! — Dank,
ihr Götter,
Dank für die Nacht, die vor der Zukunft hängt!

Dritter Auftritt.

Ismenia. Vorige.

Ismenia.

Ha, Königin! — vernahmſt du das Geſchrey?

Merope.

Wie ſo beſtürzt? Was willſt du?

Ismenia.

Polyphont
Hat obgeſiegt, das ungetreue Volk
Hat ſeinem Stolz gehuldigt, ihn gekrönt;
Es iſt geſchehn.

Aegiſth.

So herrſcht Merope nicht
Auf ihrer Väter Thron? So ſchützt kein Stand
Und kein Verdienſt vor Unglück? Jeder Menſch
Hat ſeiner Leiden Maas!

(man führt Aegiſthen weg.)

Eurikles.

Weiſſagt' ichs nicht?

Du trotzeſt ſeiner Macht zu ſehr und ſchlugſt
Sein Anerbieten zu verächtlich ab.

Merope. (mit bitterer Gelaſſenheit)
Eurikles, ſchon zu viel! Es iſt geſchehn.
Verkannt hab' ich die Götter und die Menſchen;
Ich hielt ſie für gerecht; ſie ſind es nicht;
Genug!

Eurikles.

So ruhig biſt du, Königin,
In dieſem Sturm! ich eil', und ſeh. Vielleicht
Iſt noch ein Mittel!

Vierter Auftritt.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

Nein! Ganz undankbar
Iſt nicht dein Volk. Man liebt dich, Königin,
Man denkt dir noch den Glanz des Purpurs zu,
Man will, daß Polyphont mit deiner Hand
Durch dich die oberſte Gewalt empfange.

Merope.

Dem Sklaven, der mir trotzt, beſtimmt man mich,
Verräth den Sohn, verhandelt ſeine Mutter!

Isme-

Jsmenia.

Doch der Vertrag giebt dir den Thron zurück,
Die Götter rufen dich, folg ihrem Ruf!

Merope.

Fühlloſe, ſchweig! So ſchimpflich ſoll Merope
Sich einen Traum von Hoheit wiederkaufen!

Fünfter Auftritt.

Eurikles. Vorige.

Eurikles.

Jch komme zitternd wieder, Königin.
Bereite dich zur fürchterlichſten Bothſchaft.
Ruf deinen Muth zurück!

Merope.

Er iſt erſchöpft,
Durch Leiden aufgezehrt. Doch ſage nur,
Was du zu melden haſt.

Eurikles.

Aus iſts mit uns!
Das Schickſal — ich verſtumme —

Merope.

Wie? mein Sohn?

Eurikles.

Er iſt nicht mehr — es iſt nur allzuwahr.

Versteinert stehn vor Schrecken deine Freunde —
Und blicken stumm sich an.

Merope. (sinkt auf Ismenien)
Mein Sohn ist todt!

Ismenia.
Ihr Götter!

Eurikles.
Mörder haben ihre Schlingen
Um seinen unerfahrnen Fuß gezogen —
Ihr Werk vollbracht —

Merope. (wieder zu sich kommend)
Ha! seh ich noch den Himmel,
Der mich verfolgt? — Die Sonne, der ich flu-
che! —
Merope, lebst du noch! — Todt ist er! Todt! —
Ha! wer vergoß sein Blut? Welch Ungeheuer
Zerriß ihn mir?

Eurikles.
Der Fremdling, der Betrüger,
Der Bösewicht, den du bewundertest,
Für den dein Mitleid sprach, den du beschüz-
test —

Merope.
Der ist sein Mörder! Ach! mein Sohn — mein
Sohn!

Euri-

Eurikles.

Ja, Königin. Erwiesen iſt die That.
Zwey ſeiner Mitverſchwornen ſind entdeckt,
Sind eingeholt; ſie jagten Narbas nach,
Der ihrem Schwerd entgangen war. Schon hatte
Der Mörder deines Sohnes ihn geplündert
Und prahlte mit der Beute
(Man bringt die Rüſtung in der Vertiefung des Theaters)
Kennſt du ſie?
Die Rüſtung, die einſt Narbas mit ſich nahm?
Doch als er fürchtete, der prächtige
Mit Blut befleckte Schmuck könnt' ihn verrathen,
Warf er ihn von ſich.

Merope. (die Rüſtung betrachtend)
Ach, ich darf nicht zweifeln —
Sie iſts! — Sie iſts! ich legte ſie Kresphonten
Mit eignen Händen an,
Als er das erſtemal zum Streite zog —
O theurer Schmuck — in welche Hände fielſt du!
Das Ungeheuer trug Kresphontens Rüſtung!

Eurikles.

Nachdem er ſeinem Sohne ſie geraubt!

Merope.

Und blutbesprizt muß ich sie wieder sehn! —
(Sie kniet bey der Rüstung) Du heiliges, geliebtes Blut! Kalt ist
Das Herz, aus dem du ströhmtest — in der Flut
Schwimmt der beschimpfte Leichnam — wird die Speise
Der Fische — wird der ganzen Schöpfung Greuel.
Sohn meines Herzens, dieses war dein Loos!
(springt auf) Ha! bald verlach ich euren Zorn, ihr Götter!

Sechster Auftritt.

Eror. Vorige.

Eror.

Vergönne, Königin, daß mein Gebieter,
Den du zu sehr verkannt, beleidigt hast,
In diesem schrecklichsten der Augenblicke
Dir seinen Beystand biete. Deines Sohns
Grausamer Tod rührt auch sein Innerstes.
Der Antheil, den er nimmt —

Merope. (bitter)

Er nähme Theil? —

Ja

Ja, ja — ich glaubs — Es muß ihn freun — das Glück
Giebt ihm den Thron Kresphonts und meines Sohns.

Trop.

Er beut dir diesen Thron! Dein Sohn iſt hin,
O theile nun mit ihm dich in ſein Erbe!
Verſchmäh den Sieger mit der Krone nicht!
Mir aber überliefre den Verbrecher.
Das Recht zu ſtrafen iſt Monarchen heilig,
Und Polyphont führt nun der Themis Schwerd.
Trau ſeiner Billigkeit, er ſchaft gewiß
Dir und dem Volke Recht. Der Mörder Blut
Soll den Altar zu Eurem Bunde weihn.

Merope.

Nein, ich vollziehe ſelbſt den Todesſtreich.
Ich ehre Polyphontens Macht; allein
Die Sorge meiner Rache laß er mir.
Er herrſche, triumphir' in dem Beſitz
Von meinem Thron und Schätzen. Nur den Ruhm,
Mein Blut zu rächen, laß er mir. Dieß iſt
Der Preiß von meiner Hand. Geh, ſag es ihm!
Er ſoll ſie haben — von des Mörders Blut
Noch rauchend, eil' ich zum Altar.

Erop.

Der König
Wird, um den Preiß, dir jeden Wunſch gewähren.

Siebender Auftritt.

Merope. Eurikles. Ismenia.

Merope.

Nein, glaubt es nicht. Dies ſchaudervolle Band
Wird nie geſchloſſen. Für des Mörders Bruſt
Iſt dieſer Dolch beſtimmt — und dann für meine.

Eurikles.

O, Königin — um aller Götter willen!

Merope.

Sie haſſen mich — zu tief verwundete
Mich Ihres Zornes Pfeil. Wie könnt' ich noch
Mich ihrem Altar nahn — ich Kinderloſe!
Am Grab des Sohns, um einen Gatten flehn!
Nach Kronen dürſten! — In den blaßen Schein
Der Todtenfackeln, Hymensfackeln miſchen!
Ich leben! Ich, mit ausgeweintem Auge,
Zum Himmel ſtarren, den mein Sohn nicht
Erblickt! die Sklavin eines Wütrichs, meinen Gram

Im

Im Herzen tief verſchlieſſen — bis es bricht —
Und alt im Elend werden und verſchmachten!
Weg mit dem Fluch! Nein, wenn man alles, alles
Verlohr — nichts mehr zu hoffen hat — dann iſt
Das Leben Schmach — dann iſt es Pflicht zu ſterben.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Eine Halle, in der Vertiefung Kresphonts Grabmaal)

Narbas.

So ſeh ich dich nach funfzehn Jahren wieder,
Unglücklicher Pallaſt, wo einſt Kresphont
Von Mörderhänden fiel, wo dieſer Arm
Den ſchlummernden Aegiſth der Wieg' entriß
Und fort ins Elend trug. So ſeh ich dich,
Nach funfzehnjähriger Verbannung, wieder —
Und komm' allein — und Polyphont iſt König!

Der

Der lüſtge Tyrann, der Böſewicht
Der Tiegern gleich nach unſerm Blute lechzte,
Entweiht den Thron — beut allen Göttern Trutz!
Und mein Aegiſth — vielleicht hat ihn der Tod!
Es iſt geſchehn. Sein ungeſtümmer Muth
Vereitelte die Vorſicht meines Alters,
Vereitelte die Hofnung von Meßene.
O Narbas, Narbas, biſt du kühn genug
Dem Blick der Mutter zu begegnen? —
Wo iſt mein Sohn? — hör ich ſie ängſtlich rufen;
Dein Sohn iſt in der Götter Schutz — ſo ſprich
Und ſtirb vor Schmerz zu ihren Füſſen. Doch
Wer führt mich hin? Ich darf mich nicht entdecken
Und niemand kennt mich mehr. Das Alter hat
Die Stirne mir gefurcht, der Augen Licht getrübt.
Still! welch Gewimmer ſteigt die Hall' herauf?
Es nähert ſich — verfolgt ein Gott im Zorn
Auf ewig dieſes Haus?

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Narbas. Ismenia.

Ismenia.

Ein Unbekannter!
Ha! wer entweiht mit kühnen Fuß die Freyſtatt
Der Königin? Hat der Tyrann vielleicht
Ihn abgeſchickt, daß er mit bitterm Spott
Uns troſtlos jammernde belauſche?

Narbas.

Wer du auch biſt, fluch meiner Kühnheit nicht.
Ein tiefgebeugter Greis beſchwöret dich
Er kann Meropen dienen, muß ſie ſehn.

Ismenia.

O! welche ſchwarze Stunde wählteſt du?
Verehre die Verzweiflung einer Mutter!
Dein Anblick würde ſie beleidigen.
Ja guter fremder Mann, entferne dich!
Es kann nicht ſeyn.

Narbas.

Wenn du die Götter liebſt,
Gewähre meinem Alter, meinen Thränen
Doch dieſe Gunſt. Ich bin kein fremder Mann;
Die Königin iſt mir ſo werth, als dir;

Kein

Kein Unglück traf sie, daß auch ich nicht fühlte.
Allein weß ist das Monument?

Ismenia.

Das Grabmaal eines Königs, den die Götter
Verließen, eines Gatten, eines Vaters,
Um den noch alles klagt, — das Grab Kres-
phonts.

Narbas. (kniend am Grabmaal)

Empfange meine Thränen, Heldenasche!
Des besten Königs heiliges Gebein,
Ruh sanft!

Ismenia.

O, daß auch seine Wittwe ruhte!

Narbas.

Traf sie ein neuer Schlag?

Ismenia.

Der tödlichste!
Ihr Sohn ist umgebracht.

Narbas.

Aegisth! Ihr Götter!

Ismenia.

Sein Untergang ist kein Geheimniß mehr.

Narbas.

Ihr Sohn ist todt?

Ismenia.

Noch an Meßenens Thoren
Ward der verfluchte Mord vollbracht.

Narbas.

O Schmerz!
Geahndeter, furchtbarer, ſchwarzer Ausgang!
Ermordet — todt! Weiß es die Königin?
Wißt ihrs gewiß?

Ismenia.

O, wollten doch die Götter,
Daß wir noch zweifeln dürften!

Narbas.

Alſo dieß
Iſt deiner Mutterthränen, deiner Angſt
Gehoffte Frucht, betrogne Königin?

Ismenia.

Ach, ſterben wird auch ſie. Zerriſſen ſind
Die Bande, die ſie an das Leben knüpften.
Sie hatte nur für ihren Sohn gelebt.
Gott, welch ein Anblick! Mit zerſtreuten Haaren,
Zerſchlagnem Buſen, Tod im Angeſicht —
Bald ſitzt ſie ſtumm, ein kalter Marmor da,
Bald ſpringt ſie wütend auf, greift nach dem Dolch,

Will

Will sich ermorden — ihre Weiber halten
Sie mit Gewalt zurück — dann taumelt sie — heult,
Läuft durch die Säulengänge, jammert laut,
Ruft ihrem Sohn. Nur rächen will sie sich
Bevor sie stirbt. Das Blut des Mörders soll
Von ihren Händen fliessen. Hier am Grab
Will sie ihn opfern — alles ist bereit —
Ich bin gesandt, um jedem Sterblichen
Den Zutritt dieser Halle zu verwehren.

Narbas.

Ich geh — der Himmel muß ihr Trost verleyhn! —
(im gehen) Was will ich länger hier! O mein Kresphont!
O, mein Aegisth — bald sehen wir uns wieder!
(ab)

Ismenia.

Wie redlich es der Alte mit uns meynt!
Wer mag es seyn? — Ich will — Merope naht.

Dritter Auftritt.

Merope. Eurikles. Aegiſth (in Ketten) Ismenia. Weiber der Königin. Wache.

Merope. (von ihren Weibern gehalten in einer Art von Raſerey.)

Aegiſth! — Mein Sohn! Aegiſth! — Er hört mich nicht —
O ſieh dich um! — Er ſieht — Dort irrt er, zürnend,
Am ſyriſchen Geſtad — Er kennt mich nicht,
Mich, ſeine Mutter! — Warte! Warte! — Bald
Soll du mich kennen, deine Rächerin! —
Eurikles, drauſt du ihn? — Ha! wie mein Blut
Vor ſeinem Anblick ſich empört! — Ich zittre —
Aegiſth.
Wie ſchnell verſchwand der Sonnenblick von Huld!
Die ihr die Unſchuld ſchützt, verlaßt mich nicht.
Eurikles.
Er muß erſt ſeine Mutterbrecher nennen.
Merope.
Das ſoll er — Feſſelt ihn!
Aegiſth.
Ich bin es ſchon.
Und könnt' ich fliehn — fürwahr ich thät' es nicht.

Zu deinen Füſſen, groſſe Königin,
Erwart' ich, was mir droht. Hier iſt mein Herz!

Merope.

Sprich, Ungeheuer, was verleitete
Dich zu dem unerhörten Frevel? o,
Was that ich dir?

Aegiſth.

Du weißt die Wahrheit ſchon.
Was ſollte mich dazu verleitet haben?
Die Nothwehr nur, der Trieb der Selbſterhaltung,
Das Ungefähr, mein Unglück, weiter nichts!
Und lüg' ich dir, ſo rette Jupiter
Mich nicht vom Tode.

Merope.

Haben Böſewichter
Auch ihren Jupiter?

Aegiſth.

Mein Arm iſt ſtrafbar,
Doch rein mein Herz. Du hatteſt mir verziehn,
Erbarmend, mich in deinem Schuz genommen,
O, was entflammte deinen Zorn ſo ſchnell?
Welch Blut vergoß ich denn? Warum geht dirs
So ſehr zu Herzen, Königin?

Mero-

Merope.

Warum? —

Unglücklicher!

Aegisth.

Tod sitzt auf ihrer Wange!
Ach, könnt' ich ihr doch helfen, könnt' ich ihr
Mit meinem Blut die Ruhe wiedergeben!

Merope. (lehnt sich an Ismenien)

Der Grausame! Wie fein er sich verstellt!
Er tödtet mich und er beklagt mich noch.

Eurikles.

Verliehr durch allzuschwaches Mitleid nicht
Die Stunde, die der Rache heilig ist.
Natur und Pflicht bewafnen deinen Arm.

Aegisth. (zu Narbas)

Auch du bist wider mich? Dieß ist der Hof.
Man nimmt mich auf, man küßt, und tödtet mich.
O stilles Thal, o väterliche Hütte,
Warum verließ ich dich? Wie wird mein Tod
Dich kränken, armer Vater!

Merope. (zur Wache)

Reißt ihn fort!

Aegisth. (indem man ihn ergreift)

Wenn du mich jezt erblickest, arme Mutter!

Merope.

Haſt du noch eine Mutter? Ohne dich,
Wär' ich auch Mutter noch! —

Aegiſth.

Gott! — Deinen Sohn —

Merope.

Reißt ihn zum Grabmaal hin!
(begeiſtert, mit gezücktem Dolch, indeß zwey Soldaten Aegiſthen veſthalten)
Du blutiger — noch ungerächter Schatten,
Laß dich verſöhnen, Schatten meines Sohns!
Nimm dieſes Opfer an, nimm an das Blut,
Das deiner Rache fleußt! — Stählt meinen Arm
Ihr Eumeniden!
(will auf Aegiſthen los)

Vierter Auftritt.

Narbas. Vorige.

Narbas. (noch ungeſehn rufend)

Halt! bey allen Göttern!
Merope, halt!

Merope.

Wer ruft mir?

Nar-

Narbas. (hereinſtürzend)
Höre mich!
Du weißt nicht, was du thuſt!
Merope. (holt auf Aegiſthen aus)
Verräther ſtirb!
Narbas. (in den Arm fallend)
Halt ein!
Aegiſth. (Narbas erblickend)
Mein Vater!
Merope.
Wie? Sein Vater!
Aegiſth.
Ach! —
Kommſt du der Zeuge meines Tods zu ſeyn?
Narbas.
Verſchiebe noch die That, o Königin,
Und gönne mir Gehör! (zu Eurikles) führt ihn
zurück —
Wenn ihr Meropen dient, führt ihn zurück!
Eurikles. (führt Aegiſthen und die
Wache ab.)
Was geht hier vor?
Merope
Was für Vermeſſenheit!
Ich ſtaune —
Narbas. (auf den Knien)
Kennſt du mich nicht mehr?

Merope.

Wer biſt du?
Du hinderſt meine Rache.

Narbas.

Dein Verbrechen.
Aegiſth —

Merope. (läßt den Dolch fallen.)
Aegiſth — ſprich weiter!

Narbas.

Ich bin Narbas!

Merope.

Du!

Narbas.

Den du tödten wollteſt — arme Mutter! —
Der iſt Aegiſth —

Merope.

Er lebt!

Narbas.

Er iſts — Es iſt
Dein Sohn.

Merope. (ſinkt in Ismenens Arme.)
Ich ſterb'!

Ismenia.

Erbarmt euch ihrer, Götter!

Nar-

Narbas.

Das Übermaas von Freud' und Zärtlichkeit,
Der Leidenſchaften ſchneller Wechſel trank
Den Tropfen Leben auf, den ihr der Schmerz
noch ließ.

Ismenia.

Merope!

Merope.

Ach!

Ismenia.

Sie athmet wieder!

Merope.

Mein
Aegiſth!

Ismenia.

Er lebt! Erwache, Königin!

Merope.

Er lebte? (ſich erhebend)
Wo bin ich? — Träum ich? — Raſ' ich? — du
Biſt Narbas? — und ich hab ihn wieder — bin
Die glücklichſte der Mütter! —

Narbas.

Dank's den Göttern!

Merope. (kniend)

Allgütige Beherrſcher des Olympus,
Wie ſoll mein Mund euch danken? — ach, ihr ſeyd

Durch das, was ihr an mir gethan, belohnt! —
Allein wo führten sie ihn hin? zum Kerker!
Ismenia, komm, leite mich! Ich muß
Ihn sehn, an dieses Mutterherz —

Narbas.

Wohin?

Merope.

Du hältst mich auf!

Narbas.

Bleib!

Merope.

Laß mich!

Narbas.

Du vergißt
Daß Polyphont regiert, daß du von seinen Scla-
ven
Umzingelt bist! Bleib und bezwinge dich! —
Ach, wer den Stürmen der Begierden, nicht
Gebieten kan, der hoffe
Durchs ganze Leben nichts als Schmerz.

Merope. (nach einer kleinen Pauſe)

Du bist noch stets der alte, weise Narbas.

Narbas.

Das Alter hat auch seinen Seegen. Frey
Von Leidenschaften bleibt das stille Herz.

Trüb

Trüb' iſt mein Auge, doch die Seele hell,
Und ſtark der Geiſt, iſt gleich die Hütte morſch.

Merope.

O, ſage mir, iſt mein Aegiſth auch ſtark?

Narbas.

Stark, wie ſein Ahnherr war.

Merope.

Und hat er Muth?

Narbas.

Weh dem, der ihn verſucht!

Merope.

Doch iſt er wild,
Und unbiegſam?

Narbas.

Er iſt die Sanftmuth ſelbſt,
Oft wann ich ihn mir ſo gehorſam fand
Und dacht': Er iſt dein Herr! Stieg mir die Thrän'
Ins Aug und kaum konnt' ich die Wehmuth bergen.

Merope.

Wie ſeelig bin ich!

Fünfter Auftritt.

Eurikles. Vorige.

Eurikles.

Hülfe! Polyphont
Nimmt ihn gefangen —

Merope.

Wen?

Eurikles.

Den jungen Fremdling.

Merope.

Den Fremdling — ach! es iſt mein Sohn, mein
Blut —
Komm Narbas, eh ſie mir ihn todten — kommt,
Kommt alle! —

Narbas.

Bleib, wenn du ſein Leben liebſt —

Merope.

Du hörteſt ja, ſie ſchleppen mir ihn fort! —
Wohin? Warum? Was ſoll er?

Eurikles.

Polyphont
Will ihn, eh er geopfert wird, verhören.

Merope.

Verhören? — Kennt er ſeine Mutter ſchon?

Euri-

Eurikles.

Noch argwohnt niemand dieß Geheimniß.

Merope.

Fort
Zu Polyphonten, ihn um Schutz zu flehn.

Narbas.

Fleh zu den Göttern! Polyphonten fürchte!

Eurikles.

Getrost! wenn auch die Rechte deines Sohns
Den König ängstigen; dein Ehebund
Mit ihm wird seinen Argwohn bald zerstreun;
Dein Sohn wird am Altar der seine werden.
Als dein Gemahl, muß er Aegisthen schützen.

Narbas.

Er! dein Gemahl! O, neuer Donnerschlag!

Merope.

Wohlan! ich kann in dieser Angst nicht leben —
Ich geh —

Narbas.

Du sollst nicht gehn, Verblendete,
Nie sollst du dieses Unglücksband vollziehn.

Eurikles.

Sie muß, o Freund — Sie muß — Er ist der
Rächer
Kresphonts —

Narbas.

Sein Mörder iſt er!

Merope.

Er? ſein Mörder?

Narbas.

Er ſelbſt! — Ja, der Treuloſe ſelbſt, er hat
Den Gatten und die Söhne dir erwürgt! —
Mit dieſen meinen Augen ſah ich ihn
Der Hölle Werk vollenden — ſah das Blut,
Des Königs Blut an ſeinen Händen kleben —

Merope.

Mich ſchaudert —

Narbas.

Sah den Frevler in der Larve
Des Rächers, des Befreyers, ſicher wüten.
Er ſelbſt verrieth den Feinden dieſe Burg,
Er ſteckte ſie in Brand, und im Tumult
Der Plünderung, des Blutbads, der Zerſtörung,
Vollführt' er ſeinen Plan und ſchlug den Feind,
Den er gerufen, wieder in die Flucht.
Du warſt umringt von Sterbenden und Mördern —
Ich ſchlug mich durch — nahm deinen Sohn — und floh.
Die Götter jammerte des Knaben Unſchuld.
Er ward mein Sohn. Wir zogen funfzehn Jahr
Von

Von Hain zu Hain umher, bis das Geſchick
Und ſeine Ungeduld nach Thaten ihn
Aus meinen Armen riß. Ich eil' ihm nach,
Und find' ihn hier und rette dich und ihn —
Und Polyphont wird dein Gemahl — ſein Herr!

Merope.

Erſchrekliche Geſchichte! wie ein Schwert,
Durchdringt ſie mein Gebein.

Eurikles.

O, faſſe Muth!
Der König kömmt!

Merope.

Ich bin verlohren — Flieh,
Geliebter Greis, verbirg dich ſeinem Zorn.

Narbas.

Noch einmahl, Königin, bezwinge dich!

Merope.

Und du, Eurikles, geh, wach über ihn,
Verlaß ihn nicht! Es iſt mein Sohn, dein König! —

Eurikles.

Du kenneſt meine Treu —

Merope.

Ich hoff' auf dich!
Weh mir! — Schon iſt er da! —

Sech-

Sechſter Auftritt.

Polyphont. Merope. Erox. Jemenia.

Polyphont.

Wie Königin?
Dein König und Gemahl that, was du wollteſt,
Er überließ der Rache Sorge dir.
Der Zufall führt uns noch zwey Mitverſchworne
Des Mörders zu, beſtimmt, mach ihm, zu bluten.
Doch du verſchiebſt die Strafe — wollteſt ſelbſt
Des Frevlers Bruſt durchbohren — und er lebt!

Merope.

O, daß mein Arm des Laſters Rächer wär!

Polyphont.

Dieß iſt die Pflicht der Könige, die Pflicht
Die mich beſeelt.

Merope.

Dich? —

Polyphont.

Warum zauderſt du?
Erkältete die mütterliche Wuth?
Verſchmerzteſt du ſchon deines Sohnes Tod? —

Merope.

Daß alle ſeine Feinde ſchmählich fielen! —
Doch wenn der Thäter Mitverſchworne hat —

Herr,

Herr, könnt' ich nicht durch sie, den Arm entdecken,
Den Arm, der meinen Ehgemahl erschlug —
Denn o, des Vaters Mörder werden ewig
Die Mutter und den Sohn verfolgen — Könnt'
Ich nicht —

Polyphont.

Ja Königin, das hoff' ich auch;
Und darum ließ ich seiner mich versichern.

Merope.

Du nahmst ihn mir?

Polyphont.

Ich forsch ihn aus und bringe
Die schreckliche Verrätherey ans Licht.

Merope.

Grausamer! Mir allein gehört er, mir —
Ja Herr — Gieb ihn zurück — Versprachst du's nicht?
(vor sich) Mein Sohn, mein Blut, welch Schicksal drohet dir —
Erbarm dich, Herr!

Polyphont.

Was heißt der Ungestümm?
Besorgst du, daß er der Straf entgehe?

Mero-

Merope.

Wie?

Polyphont.

Sorge nicht! Ich ſteh für ſeinen Tod.

Merope.

O, ſchaff ihn mir — ich will — ich muß ihn ſehn!

Polyphont.

Der wunderbare Kampf von Wuth und Mitleid,
Die raſchen Aufwallungen dieſes Buſens,
Die abgebrochnen Reden, die beſtürzte
Angſtvolle Miene — alles ſollte mich
Zum Argwohn reizen — doch ich unterdrück' ihn.
Nur ſage mir, was für ein neuer Unfall
Beſtürmt dein Herz? was wollte denn der Greis,
Den du geſprochen haſt, der vor mir ſteht?
Was ſoll ich von ihm denken, und wer iſt er?

Merope.

Iſts möglich, Herr, kaum in Beſiz des Throns,
Und ſchon umgeben dich Furcht und Verdacht?

Polyphont.

Theil ihn mit mir; So kehret Heiterkeit
In meine Bruſt zurück. Komm! der Altar
Erwartet uns. Die Opfer ſind geſchmückt.

Mero-

Merope.

Die Götter rächen dir den Thron Kresphonts —
Die Wittwe fühlte noch — und diese That,
Ach, diese schwarze greuelvolle That —

Ismena.

Vergiß dich nicht!

Merope.

Verzeih, o Herr — verwirrt
Iſt mein Verſtand. Du weißt, die Götter nah-
men
Mir alles — ſtießen tief mich in das Elend. —
Gieb mir den Mörder meines Sohns zurück!
O! mein Aegiſth!

Polyphont. (höhnisch)

Wie? klagſt du ewig, gleich
Der Nachtigall, der man die Jungen nahm?

Merope.

Die arme Nachtigall! — ſie muß wohl klagen,
Und flattern über dem zerrißnen Neſt,
Und jammernd ſtehn, und jammernd wieder-
kommen —
Sich rächen kann ſie nicht.

Polyphont.

Dich aber ſoll
Des Thäters Blut alsbald befriedigen.
Komm, Aegiſth!

Merope.

Ach, der betäubten Mutter
Gönn erſt ein wenig Ruh! — Verſchiebe noch —

Polyphont.

Dein Wunſch iſt ſtets der meinige. Doch du
Verſchiebſt mein Glück. (ab)

Merope. (auf der andern Seite ab)

Ihr Götter ſteht mir bey!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Polyphont. Eror.

Polyphont.

Ja, Freund, ihr Ungeſtüm läßt mich nicht zweifeln.
Erkannt hat ſie des Gatten Mörders, iſt
In dieß Geheimniß endlich eingedrungen.
Mit Abſcheu prallt ihr Herz vor mir zurück.
Doch ihre Hand nur will ich — nicht ihr Herz.
Es iſt der Wunſch des Volks — es muß geſchehn.
Geſchmiedet an den Wagen meines Glücks
Und Sklavin meines Stolzes, mag ſie dann
Mich

Mich haſſen, wie ſie will. — Doch ſage, Freund,
Haſt du den Mörder ausgeforſcht? Geſchwind!
Was denkeſt du von ihm?

Eror.

Sich immer gleich,
In ſeinen Reden einfach und geſetzt,
Kann ſelbſt der nahe Tod ihn nicht erſchüttern.
Ich läugne mein Erſtaunen nicht. Noch nie
Fand ich, bey Menſchen ſo geringen Standes,
So vielen Muth. Bewundern muß man ihn.

Polyphont.

Wer mag er aber ſeyn?

Eror.

Die Götter wiſſen's.
So viel entdeckt' ich nur, daß er zur Rotte
Der Mörder nicht gehört, die insgeheim
Erkaufte Diener deiner Staatsliſt ſind.

Polyphont.

Das glaubeſt du? — Dein Zweifel ängſtigt mich.
Ach, fände man doch des Erſchlagnen Leichnam!
Wer überzeugt mich ſonſt vom Tod Aegiſths?

Eror.

Merope ſchwimmt in Thränen — und du zweifelſt?
Mich überzeugt ihr gränzenloſer Schmerz;
Der Zufall dient' uns beſſer, als wir ſelbſt.

Polyphont.

Ich weiß, der Zufall kömmt der Klugheit oft
Zuvor; doch hab' ich auch in viel Erfahrung,
Als daß ich mich ihm blindlings überließe. —
Was kümmert's mich, wer dieser Fremdling ist?
Genug! — seinen Tod muß ich beschleunigen,
Damit das Volk, das seines Königs Sohn
Ermordet glaubt, erfahre, daß ich ihn räche. —
Doch weiter, Freund! — Wer ist der kühne Greis,
Der meinen Blicken sich entzieht? Er hielt
Merópens aufgehobnen Arm zurück?
Was unterfieht er sich?

Eror.

Es ist der Vater
Des jungen Unbekannten, wie er sagt,
Ein abgelebter, weinerlicher Mann;
Er bat für seinen Sohn um Gnade.

Polyphont.

Wie?
Und sein Geschwätz entwaffnete Merópen?
O, glaube mir, der Greis ist ein Verräther,
Weil er im Dunkeln schleicht — ich will ihn sehn —
Ich will die Larv' ihm vom Gesichte reißen. —
Wie mich das alles ärgert! — Sie durfte

Der

Vor einer Stunde noch nach seinem Blut —
Und warst ist nicht die Strafe zu vollstrecken —
Läßt sich erweichen! — ja, fast las ich Freud'
In ihrem Blick —

Eros.

Kann dich der Unbestand
Von einem Weib befremden?

Polyphont.

Alles, Freund,
Ist mir ist wichtig, alles ängstigt mich.
Sie kommt — man führe den Gefangnen her!

Zweyter Auftritt.

Merope. Eurikles. Ismenia. Vorige, nachher Aegisth und Wache.

Merope.

Nun, Herr, erfülle deinen Eid, und gieb
Das Opfer mir zurück, daß ich mich räche.

Polyphont.

Hier ist es! laß mich deine Rache theilen!
Gieb mir das süsse Schauspiel seines Bluts!
Auf seinem Leichnam gehn wir zum Altar.

Merope.

Ihr Götter!

Aegisth.

Du erkannt mit meinem Blut
Meropens Hand? Mein Leben acht' ich nicht:
Ich sterbe gern, allein ich bin ein Fremdling,
Ein wunder, schüchterer, armer Fremdling,
Wenn du hier Königlust, mußt du mich schützen.
Meropens Muth verzeih' ich; Sie ist Mutter.
Von ihren Händen sterbend seh' ich sie;
Dich nur, Tyrann, dich klag ich an.

Polyphont.

Verwegner,
Erkühnst du dich —

Merope.

Verzeih ihm, Herr, er fehlt
Aus Uebereilung. Jung und unerfahren,
In Wüsteneyn erzogen, kennt er nicht
Die Heiligkeit des Diadems.

Polyphont.

Ists möglich?
Trügt mich mein Ohr? Vertheidigst du ihn? — du?

Merope.

Wer? Ich?

Polyphont.

Du selbst! Erwach aus deinem Traum!
Besinne dich, antworte, Königin!
Ist dies der Mörder deines Sohns?

Mero-

Merope.

Mein Sohn —

Der letzte Zweig vom Königlichen Stamm —
Ach, er entgieng der Grube nicht — ein Unmensch
Setzt ihm den Fuß im Nacken — schwingt den
Dolch —

Ismenia.

Bedenke, was du sagst. — O Himmel!

Polyphont.

Wie?
Dein Blick strahlt Mitleid, da du ihn betrachtest —
Kein Zorn entflammt dich mehr? du bebst — du
hältst
Mit Mühe noch der Zähren Strohm zurück?

Merope.

Warum zurück? Ach, fließen mögen sie.
Sie sind gerecht. Du kennest ihren Quell.

Polyphont.

Und es ist Zeit, daß er versiege. Wache!
Haut den Verruchten nieder!

Merope. (näher tretend)

Grausamer!
Was willst du?

Aegisth.

Wie? Mein Schicksal jammert dich!

Polyphont.

Eil, tödtet ihn!

Merope.

Er iſt —

Polyphont.

Haut zu —

Merope. (ſich zwiſchen Aegiſthen und die Wache ſtürzend.)

Barbar!

Er iſt mein Sohn!

Aegiſth.

Wer? ich? dein Sohn?

Merope. (ihn umarmend.)

Du biſts!

Der Himmel, der uns ſieht, der Himmel gab
Dir dieſe leidende, verſtoßne Mutter —
Nahm allzuſpät die Wolke mir vom Auge —
Vereinigt uns — um Arm in Arm zu ſterben.

Aegiſth.

Ihr Götter! O, des Wunders, das ich nicht
Begreifen kan!

Polyphont.

Ich ſtamme. Glaubt ihr mich
Durch eine Liſt, wie dieſe, zu betrügen?
Du ſeine Mutter, die ſein Blut begehrte!

Aegiſth.

Aegiſth.

Ich bin ihr Sohn, wie gerne ſterb' ich nun!

Merope.

Ich bin entdeckt. Die Mutterliebe ſelbſt
Ward mein Verräther, — Ach, in deiner Macht
Iſt das Geheimniß meines Lebens und der Sohn
Der Götter ſteht, gefeſſelt, hier vor dir.
Beſchuldige mich immer des Betrugs.
Was weiß dein Herz von Banden der Natur?
Sie ſind des Würrich Spott; Ja, ſag ich dir,
Er iſt mein Sohn.

Polyphont.

Beweiſe, ſchaffe mir,
Soll ich dir traun.

Aegiſth.

Geh, ich bin überzeugt.
Mir ſagts ihr banger, thränenſchwerer Blick,
Mir ſagts mein Herz, das ihr entgegen klopft,
Und dieſer Arm — der dich zur Hölle ſchickte,
Wenn er bewaffnet wär.

Polyphont.

Machtloſer Trotz!
Erſticken muß man ihn! das iſt zu viel!

Merope. (ihm zu Füſſen fallend.)

Wohlan, Barbar! Mein Leben nimm zuerſt!
Entwaffne dich der Angſt, die mich entſeelt!

Was willst du noch? zu deinen Füssen kniet
Merope, netzet sie mit Thränen, hebt
Vor deinem Zorn. An der Ermordrinnna
Erkenne, daß ich Mutter bin! von Wuth
Verblendet zückt' ich selbst vor euer Grabe
Den Dolch auf meinen Sohn; die Götter hielten
Vom schrecklichsten der Frevel mich zurück.
Verachtest du nicht, sein Vater einst zu seyn?
Verachtest du nicht, ihn mir zurück zu bringen?—
Hier ist er ach! und tödten willst du ihn?
Sein Vater ist — ihr Götter wißt, durch wen?
Laß mir den Sohn — und alles sey vergessen!
Der Sohn Kresphonts, dein Herr, dein König sucht
Verlassen, wehrlos, Schutz! Er lebe! genug!
Und eine dunkle Freystatt nehm uns auf!
Ja ihm lebt mein Gemahl — sein ganz Geschlecht. —
Ach, alle flehn mit mir zu deinen Füssen,
Erbarme dich!

Aegisth.

Steh auf, o Meniam!
Mit Unmuth dich Kresphonts erhabner Schatten

Auf

Auf dich herab; durch Unerſchrockenheit
Beweiſe mir, daß er mein Vater iſt.
Noch kenn' ich nicht die Würde meiner Rechte.
Doch ein zu ſtolzes Herz gab mir der Himmel,
Als daß ich vor Tyrannen kriechen könnte.
Die Dürftigkeit ſchlug meinen Geiſt nicht nieder;
Der Wechſel meines Glücks ſoll ihn nicht blenden;
Und kalt erwart ich alles, was mir droht.
Allein betrat die Heldenbahn, wie ich.
Sein erſter Blick in dieſe Welt war Jammer.
Doch, weil er kühn dem Unglück widerſtand,
Lohnt bey den Göttern ihn Unſterblichkeit.
Mit ſeinem Blut ererbt' ich auch ſein Herz —
Hör auf, für den zu flehn — der deiner werth
Zu ſterben weiß — hör auf, das Götterblut,
Das du auf mich vererbteſt, zu verläugnen!

Polyphem (zu Meropen.)

Komm! Laß uns, ohne Falſch, zu Werke gehn.
Ich theile deinen Schmerz; des Jünglings Muth
Heiſcht meine Hochachtung; Er iſt der Ehre,
Aus königlichem Blut zu ſtammen, werth.
Doch unbewieſen glaubt man keine Wahrheit,
An der das Schickſal eines Reiches hänet.
Er bleib in meiner Macht, bis zur Entſcheidung;

Be-

Bewähret es ſich, daß du die Mutter biſt,
So nehm' ich ſelbſt an Kindesſtatt ihn an.

Aegiſth.

Du, mich an Kindesſtatt?

Merope.

Weh ihm!

Polyphont.

Beſtimme
Sein Schickſal nun. Sein Tod war die Bedingung
Von deiner Hand. So weit verleitete
Die Rache dich; Vermag die Liebe minder,
Wenns um ſein Leben geht?

Merope.

Unmenſchlicher!
Was ſagſt du?

Polyphont.

Ja, wenns um ſein Leben geht! —
Ich bin gewiß, dein Herz liebt ihn zu zärtlich,
Als daß du ihn, durch unverſichtig Weigern,
Der Strenge meines Zorns preis geben ſollteſt.

Merope.

Gieb wenigſtens ihm ſeine Freyheit wieder.
Vergönne, Herr —

Polyphont.

Genug, Königin. Iſt er
Dein

Dein Sohn, ſo ſey verſichert meines Schutzes.
Iſts aber ein Verräther, und biſt du
Nur ſeine Mitverſchworne, nicht die Mutter,
So rach' ich mich an dir und ihm. Ich geh;
Beſinne dich, doch wiß, ich glaube dir
Nur in dem Angeſicht der Götter; dort
Erwart' ich dich. Laß ſehn, ob Mutterliebe
Dein Herz beſeelt. Du kannſt mit Einem Wort
Mir die Gewährſchaft ſeines Urſprungs leiſten
Und meinen Glauben, wie du willſt, beſtimmen —
Mit Einem Wort ihn retten oder tödten;
Hier iſt mein Sohn — wo nicht, mein Opfer.
Wähle!
Leb wohl! (zu einem Theil der Wache.) Führt ihn zurück.
(zum übrigen Gefolg.) Folgt mir, ihr andern.

Merope.

Ach! trenne doch den Sohn nicht von der Mutter!
Sey menſchlich! Gönne mir die einzige
Verfügung meines Grams!

Polyphont.

Du ſollſt im Tempel
Ihn wiederſehn. (ab.)

Ae-

Aegiſth. (indem er weggeführt wird.)
O du, erbarme, theure! —
Noch mag, ich kaum den ſüßen Namen: Mutter!
Erniedrige nicht dich und mich. Dem Sohn
Weiß, wie ein König ſtirbt. (Isomene und Eurykles begleiten Aegiſthen.)

Dritter Auftritt.

Merope allein.

Ihr nehmt ihn mir,
Ihr unbarmherzigen! Ihr hört mich nicht!
Warum, ihr Götter, gabt ihr mir ihn wieder,
Wenn ich ihn noch einmal verlieren ſollte?
O, hättet ihr mich lieber nie erhört!
Habt ihr ihn aus der Ferne hergeführt,
Daß ihn der Henker ſeines Vaters ſchlachte?
Führt ihn zurück! — Ihr unwirthbaren Wüſten,
O, nehmt ihn wieder auf! Ihr finſtern Wälder,
Verbergt noch einmahl ihn, wo den Verfolgern
Ihn keine Spur verräth, wohin kein Blick
Des Wütrichs dringt! Ach, unter wilden Thieren
Iſt er dort ſichrer, als hier unter Menſchen.

Vers

Vierter Auftritt.

Merope. Narbas.

Merope.

Ha! Narbas ich ich dich? Weißt du schon alles?

Narbas.

Ich weiß es, daß Verderben meinen König
Umlagert hält, daß er gefeßelt ist,
Daß man auf meine Schritte lauert.

Merope.

Ich,
Ich, stürzt, ihn ins Verderben —

Narbas.

Du?

Merope.

Verrieth ihn —
Trachtʼ alles an das Licht. Doch welche Mutter
Kann ihren Sohn ermorden sehn und schweigen?
Ja, Freund, was ich gethan, bereu ich nicht:
Durch ein Verbrechen mach ich alles gut.

Narbas.

Durch ein Verbrechen?

Fünfter Auftritt.

Euriklee. Ismenia. Vorige.

Euriklee.

Sie iſt da die Stunde,
Die letzte Prüfungsſtunde, ſie iſt da.
Beweiſe jetzt, daß du Merope biſt.
Geblendet von dem Reiz der Neuheit, brennt
Das Volck vor Ungeduld, mit Polyphonten
Dich am Altar zu ſehn. Er ordnet ſelbſt
Das fürchterliche Feſt. Der Oberprieſter,
Von des Tyrannen Gold beeifert, dichtet
Dem Gotte, dem er dient, Orakel an,
Verkündiget im Namen dieſes Gottes,
Im Namen deiner Väter, euren Bund.
Der König hat ſchon ihr Gelübd' empfangen!
Vernimm es, Volk! Bezeuget es, ihr Götter!
So ruft er aus. Ein lauter Jubel iſt
Des Volkes Antwort. Es argwöhnet nicht,
Daß es dein Unglück wünſcht — es triumphirt,
Da du verzweifelſt — ſegnet den Tyrannen,
Der dir ein Greuel iſt.

Merope.

So dient mein Unglück
Zum Gegenſtand der allgemeinen Freude?

Nur

Narbas.

Verrätheres Mittel, deinen Sohn zu retten?

Merope.

Durch ein Verbrechen muß ich — ſagt' ichs nicht?
Sprich, iſts nicht ſchrecklich?

Narbas.

Ihn in Abgrund laſſen,
Iſt ſchrecklicher.

Merope.

Wohl! die Verzweiflung ſoll
Mir Kräfte leihn. Ich eh in meine Schmach.
Ich finde meinen Sohn im Tempel wieder,
Reiß ihn dem Volke — ſchließ' ihn am Altar
In meinen Arm, vor aller Götter Augen!
Er iſt in Ihm, ſie werden ihn beſchützen,
Ihr lange haben ſie ihn ihren verfolgt.
Vor allen Göttern ſuch' ich Polyphonten.
Erzittre, Meuchler, vor dem Geſchrey,
Den Thränen einer Mutter! — Ach! wer
kömmt? —
Ein kalter Schauer fließt an mir herab —
Mein Muth entflieht — man ruft mich — und
mein Sohn
Steht an des Grabes Rand — Ein Wink —
ſo ſtürzt er!
(zu den Prieſtern:)

Fühllose Sklaven eines Wüterichs — Kommt! —
Hier bin ich! Schleppt das Opfer zum Altar.
Natur! Natur! Wie stark sind deine Bande! —

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug. (ein Saal im Pallaſt)

Erſter Auftritt.

Eror. Aegiſth. Narbas. Eurikles.

Eror.

Bleib und erwarte hier dein Schickſal. Bald
Wird es entſchieden ſeyn. Der König hat
Mit deiner Jugend Mitleid; mache dich
Durch Unterwerfung ſeiner Güte werth.
Weg mit dem Stolz, den du für Tugend hältſt!
Das Ungefähr ſchuf dich zum Prinzen.
Lern erſt gehorchen, wenn du herrſchen willſt!
Geh, folge deiner Mutter großem Beyſpiel!
Sie reichet Polyphonten izt die Hand.
Bereite dich, ihm auch die Treu zu ſchwören.
Dein Weigern koſtet dir das Leben. Wähle. —
Du ſchweigſt? Antworte mir.

Aegiſth.

Was kann ich ſagen?
Gieb mir mein Schwerd zurück, und frage dann.

Eror.

Eros.

Du dauerſt mich; Ich geh. Noch haſt du Zeit.
In kurzen wird man dich zum Tempel rufen.
Schwör oder ſtirb! — Ich übergeb' ihn Euch.
Zwar weiß ich, daß ihr meinen König haßt.
Doch ich verlaſſe mich auf eure Vorſicht;
Er ſey Meropens, oder Narbas Sohn,
Er iſt verlohren, wenn er ſich vergißt.

(ab)

Zweyter Auftritt.

Aegiſth. Narbas. Eurikles.

Narbas.

Ach, theurer Prinz, was wirſt du thun? — Ich zittre —
Dein Aug' iſt ernſt wie die Gewitterwolke.
Die Götter wollen's — ſchmiege dich ins Joch,
Entwaffne den Tyrannen durch Geduld,
Erhalt' ein Leben, das den demigen
So theuer iſt, das mich ſo viel gekoſtet!

Eurikles.

Bedenke, daß für dich allein Merope
Dem Stolz entſagt, den Abſcheu ihrer Bruſt
Bekämpft — bekämpf auch dich und lebe!

Aegisth.

Wie?

Was sagtet ihr? — Ich träumte fast — ich kann
In diese neue Welt mich noch nicht finden.
Wahr ist es, wahr? — In diesen Adern rollt
Alcidens Blut? Ach, wie mir der Gedanke
Die Seele schwellt!

Narbas.

O, daß Alcidens Enkel,
Sich selbst noch fremd, in meiner Hütte schlief!

Aegisth.

Das wünschtest du? — Ach, du verschweigst mir schon
Zu lange, wer ich bin. Verstrichen ist
In Weichlichkeit des Lebens Meraenrothe.
Warum verschwiegst du mirs? Vielleicht, vielleicht
Wär' itzt Messene frey. — Ich fühlte wohl
In meiner Brust ein — o, wie nenn' ich es?
Das selbst in Träumen mich nicht ruhen ließ —
Ich fühlt' es wohl, und konnt' es nicht erklären.

Narbas.

Und eben diese Kühnheit schreckte mich.
Sie hätte dich verrathen, der Tyrann
Dich ausgeforscht, und lange schon dem Hauſen
Erschlagner beygesellt.

Aegisth.

Aegiſth. (begeiſtert)
Alſo hier
Floß meines Vaters, meiner Brüder Blut?
Hier kämpften ſie den Todeskampf! — Und er —
Er athmet noch! — Der Unmenſch! — brüſtet ſich
In der geraubten Krone — ſchändet meine Mutter! —
Ha, länger nicht! — das erſte, beſte Schwert
Ergreif' ich — ſtoß' es ihm bis an das Heft
Durchs Herz — Ja — Dort — vor allen ſeinen Wächtern! —
Das übrige ſtell' ich den Göttern heim.
(will ab)

Narbas.

Aegiſth!

Aegiſth.

Was ſoll ich?

Narbas.

Bleib, Verwegner, bleib!

Aegiſth.

Warum?

Narbas.

Du fällſt gewiß.

Aegiſth.

Doch nicht allein!

Eurikles.

Laß dich erbitten!

Aegiſth.

Laßt mir meine Freyheit!

Narbas.

Mein Sohn — denn immer werd ich dich ſo nennen?
Hier, ſieh mich knien — Bey dieſem grauem Haar,
Bey dieſen nervenloſen Armen, die
Dich aus dem Blutbad, aus dem Feuer trugen,
Beſchwör' ich dich! Wenn meine Liebe nichts
Bey dir vermag, nichts meine Thränen — O,
So habe doch mit deiner Mutter Mitleid,
Mit dieſem Reiche, mit dir ſelbſt! Steh ab
Von deiner Raſerey und laß —

Aegiſth. (ihn aufhebend)

Nicht weiter,
Mein Vater! Komm an meine Bruſt. Ich liebe
Mehr, als mein Leben, dich. Ich hätte nie,
Nie einen andern Vater mir erbeten;
Doch nun bin ich der Sohn Kreſphonts — und wenn
Du ihn zu rächen mir verbeutſt — ſo ſey
Der Tag verflucht, da ich gebohren ward,
Und jener, da du mich dem Tod entriſſeſt!

Gran-

Grauſamer Mann, o, warum wehrteſt du
Dem aufgehobnen Dolche meiner Mutter?
Nun wär' ich frey — Muth und Verzweiflung
enälten
Nicht mehr dieß arme Herz — ſanft ſchlief ich nun!

Narbas.

Mein, rascher Jüngling, rächen ſollſt du dich;
Doch nimm dir Zeit!

Aegiſth.

Ach, wer verſchiebt — vergißt!

Eurikles.

Laß uns das große Werk erſt vorbereiten,
Dir einen Anhang werben, deine Freunde
Durch deine Wiederkehr mit Muth beſeelen,
Und ihren Rath —

Aegiſth.

Der Feige fraet um Rath;
Der Held gehorcht der Stimme ſeines Herzens.

Narbas.

Erwarte nur die Nacht!

Aegiſth.

Es iſt zu ſpät!
Sie ſchleppten ſchon die Mutter zum Altar.

Eurikles.

Um deinetwillen duldet ſie die Schmach,
Und du willſt nichts um ihretwillen thun?

Aegisth.

Ich? Alles! Gleich! (will ab)

Narbas.

Wohin? Du findest dort
Nichts, als bestochne Sclaven des Tyrannen
Und falsches Volk!

Aegisth.

Was gehn mich Menschen an?
Dort find' ich Götter, die das Laster strafen,
Die Götter meiner Väter.

Narbas.

Sie verließen
Dich funfzehn Jahre lang.

Aegisth.

Sie prüften mich.

Narbas.

Was ist dein Vorsatz?

Aegisth.

Eurer werth zu seyn.
Geworfen ist das Loos. Lebt wohl, ihr Freunde!
(eilig ab)

Euriles.

Laß uns ihm folgen!

Narbas.

Himmel! gieb mir Kräfte,
(sinnend)

Der

Dritter Auftritt.

(Das Innerſte des Tempels. Im Grunde ein erhabner Altar, von Prieſtern mit brennenden Fackeln umgeben.

Polyphont (ſteht am Altar) Ein Prieſter von der einen, Erop von der andern Seite kommend.

D. Prieſter.

O, Herr, verſchiebe noch dieß große Feſt!
Das Opfer brüllte ſchrecklich als es fiel.
Das Blut gerann am Stahl, weil war das Herz
Und bebte nicht.

Polyphont.

Verbergts Meropen nur:
Denn Weiber möchten ſolche Fabeln ſchrecken.
Ich kenn' Euch. (zu Erop) Kömmt Sie?

Erop.

Schon iſt ſie im Vorhof.
Gieſelnt auf ihre Weiber naht ſie langſam,
Entkräftet, zitternd. Angſt des Todes ſitzt
Auf ihrer Stirn', und Thräne auf Thräne roll't
Die Wang herab.

Polyphont. (höhniſch)
Sie komme nur!

Vierter Auftritt.

Die Königin (von ihren Leidern mehr getragen als geführt)

Vorige.

Polyphont. (ihr entgegen gehend)

Sey mir
Gegrüßt an dieser Stätte, Königin.
Die Götter segnen deinen Eintritt, glücklich
Sey dieser Tag für uns und unser Volk!
Unwandelbar das Band —

Merope. (sich ängstlich umsehend)

Wo ist mein Sohn!

Polyphont.

Er kömmt, er kömmt.

Merope.

Warum ist er nicht hier?
Heißt dieses sein Versprechen halten? Selbst
Am Fuße des Altars betrügst du mich?

Polyphont.

Mein, Königin! Sobald ihn deine Hand
Zu meinem Sohn gemacht, wird er erscheinen,
Dann nehmen wir ihn auf in unsern Bund!

Merope.

Das schwörst du mir?

Poly-

Polyphont.

Ich ſchwörs!

Merope.

Treuloſer, zittre!
Du kennſt Meropens mütterliche Wut!

Polyphont.

Und ſie ſoll bald mein Vaterherz erkennen.
Wohlan — reicht die geweihte Schale mir!
So ſchwör ich denn vor aller Götter Augen
Den heiligſten der Schwüre — dich zu lieben —
Der Freund, der Vater deines Sohns zu ſeyn —
Gift werde dieſer Wein, wenn ich dir heuchle!
(er trinkt und reicht ſie Meropen)
Hier, nimm!

Merope.

Ich ſterbe —

Ismenia.

Denk an deinen Sohn!
(zum Prieſter nimmt und gibt die Schale)

Merope.

O! mein Kresphont — iſt in Elyſium
Getrennten Liebenden ein Blick zurück
In dieſe Welt vergönnt — einſt ſüſſer Wahn,
Wie marterſt du mich jezt! — umſchwebſt du mich
In dieſer ſchrecklichen Minute — ſo verzeih!

Ich

Ich breche dir die Treue — Ja, Gelächter!
Ich rette deinen Sohn — ſo brech' ich ſie! —
Reiche mir die Schale —

(Sie ſie nach der Schale greift, erhebt ſich ein Gelächter, und ſie bebt zurück.)

(Geſchrey innerhalb)

Mord! Verrätherey.

Fünfter Auftritt.

Aegiſth, (nach ihm) Wache und Volk.

Vorige.

(Aegiſth ſtürzt mit entblößtem Schwert herein und ſtößt Polyphonten nieder. Erox will ſeinen Herrn rächen, aber Aegiſth, geſchwinder als er, erlegt ihn auch. Merope reißt ihrem Sohn auf die Stufen des Altars und ſtellt ſich den Schwertern entgegen. Die Prieſter bedecken den erblaßten Polyphont mit einem Teppich. Erox wird vom Volke weggeſchaft.)

Aegiſth.

Stirb, Königsmörder, ſtirb!

Merope.

Ihr Götter!

Erox.

Hülfe! Mord!

Prieſter.

Blut, Königsblut, der Tempel iſt entweiht.

Volk.

Volk.

Der König iſt ermordet! Rache, Rache!
Greift an!

Merope.

Mein Sohn!

Volk.

Schont nichts! greift an! ſchont nichts!

Merope (noch in obiger Stellung.)

Er iſt mein Sohn! Barbaren haltet ein!
Er iſt mein Sohn! zerfleiſcht erſt ſeine Mutter —
Mich, eure Königin — durchbohrt das Herz,
An dem er lag — die Brüſte, die ihn nährten!

Aegiſth (ſein Schwert wegwerfend.)

Ich rächte meinen Vater — euren König —
Hier bin ich — todtet mich!

Ein paar Stimmen.

Verſchont ihn noch,
Ihr Freunde.

Ein paar andre.

Schont Meropen.

Ein paar Stimmen.

Laßt ſie reden!

Eine.

Laßt hören, ob ſie ſeine Mutter iſt!

Ismenia.

Das iſt ſie wahrlich!

Merope. (in gröſter Verwirrung)
Ja, ich bin es wahrlich!
Ja, hört mich an, ihr Bürger von Meſſene!
Ich flehe bey der Rache Göttern, hört,
Meropens Stimme, vormahls mir getreues,
Geliebtes Volk! — Das iſt mein dritter Sohn,
Den ich errettete, den ich verbarg,
Der einzige, den mir das Schickſal ließ!
Das iſt Aegiſth! —
Das iſt das Blut Kreſphonts, des guten Königs,
Der euer Vater mehr, als König war —
Kreſphonts, um den ihr lange, lange weintet —
Des freundlichen — des Milden — des Gerechten!

Ein paar Stimmen.
Das war Er!

Ein paar andre.
Ja, das war Er!

Ein paar Stimmen
Liebreich!

Mehrere.
Gütig!

Alle.
Ein guter König!

Eine

Eine Stimme.

Friede ſeinem Schatten!

Merope. (auf Polyphontens Leichnam zeigend)

Der dort im Blute ſchwimmt, iſt ein Tyrann,
Ein ſchändlicher, blutdürſtiger Tyrann,
Ein Feind der Götter und der Menſchen, iſt
Der Mörder ſeines Königs, meines Gatten,
Der Mörder meiner armen kleinen Söhne!
Er trat Euch unter ſeine Füſſe, raubte
Die Krone mir, entweihte die Gelübde,
War nie des Goldes und des Blutes ſatt,
Verheerte, würgte, ſengte, folterte!
Wer iſt von Euch, der nicht durch ihn den Vater,
Den Sohn, den Bruder, den Verwandten, oder
Den Freund verlohr? — Und ihr beſinnt Euch noch?

Ein paar Stimmen.

Fluch Polyphonten!

Mehrere.

Fluch dem Böſewicht!

Alle.

Dem Ungeheuer!

Eine Stimme.

Heil uns, daß er fiel!

Ein

Ein paar Stimmen.

Zerreißt den Leichnam!

Alle.

Ja, zerreißt — Zerreißt!

(Sie stürzen darauf los, die Priester treten vor.)

Die Priester.

Halt! —

Eine Stimme.

Gnade seinem Mörder!

Alle.

Gnade! Gnade!

Eine Stimme.

Wär's doch Meropens Sohn!

Mehrere.

Ich wünscht' es auch!

Merope. (fortfahrend)

Ihr wünscht es, Freunde? Und ihr zweifelt noch?
Glaubt meinen Worten nicht — glaubts meinem Herzen,
Der Wuth, die mich begeistert, mich entzündet,
Mich, wie ein Sturm, ergreift. Glaubts diesem Greis,
Den mir der Himmel schickt — der zweymal schon
Des Himmels Werkzeug, ihn zu retten war! —

Mar-

Narbas. (sich durch das Volk drängend.)
ein König, lebst du noch? Dank sey den Göt
tern!

Ein paar Stimmen.

ist das nicht Narbas?

Narbas.

Ja, der bin ich — und
ort — dort steht Aegisth — der Sohn
Kresphonts — mein König!
n Schande stürzt Narbas eines Harpy
seine Treue, wenn ich dem Volke lüge!
ie könnt ihr in Meropen noch die Mutter,
ie könnt ihr noch in ihm den Sohn Kresphontes
rkennen?

Mehrere.

Schafft Beweise! Zeugen! Gern,
rn glaubten wirs!

Merope. (fortfahrend.)

Beweise? Zeugen? — Ha!
e That spricht laut genug! — Kein Jüngling
hätte
ch in des Tempels Innerstes gewagt,
, gleich dem Blitze Jupiters, den Würfel
s der Natur vertilgt — War s nicht der Erbe

Vom Blute Herkules! Was könnt ihr nicht
Von einem Helden hoffen, dessen erste That
Die Rettung seines Vaterlandes war? —
Hört ihr? — Die Götter sprechen! — ihre Stimme
Bekräftigt mein Geschrey — ihr Donner ruft:
Er ist mein Sohn!

Ein paar Stimmen.

Es leb Aegisth!

Mehrere.

Der Sohn,
Meropens und Kresphonts.

Alle.

Er leb! Er lebe!

Eine Stimme.

Alcidens Blut!

Eine Stimme.

Der Rächer!

Eine andre.

Der Befreyer!

Mehrere.

Dank sey den Göttern! Ehre seiner Mutter.

Sechs

Sechster Auftritt.

Eurikles. Vorige.

Eurikles.

Komm Königin, und zeige dich der Stadt!
Die Ruh iſt hergeſtellt — dein Sohn erkannt.
Das ganze Volk weint Freudenthränen, ſegnet
Den König, den der Himmel wiederbringt,
Verlangt nach ihm, nach dir, nach Nardas, — flucht
Dem Nahmen Polyphont — vergöttert dich
Und deinen Sohn! — O, zeiget Euch, o, kommt!
Geneuß die Früchte deines Siegs, mein König,
Nimm unſre Liebe, ſtatt des Lorbeers an.

Aegiſth.

Mir danket nicht, es iſt der Götter Werk!
Von ihnen kömmt das Heil der Sterblichen;
Die Tugend ſelbſt iſt ihr Geſchenk.

Merope.

So denkſt!
Du meiner würdig! Komm mein Sohn! mein König!

Aegiſth.

Dein iſt der Thron — und du biſt meine Mutter;
Solch' eine Mutter tauſcht' ich nicht um alle
Der Erde Thronen.

Nar-

Narbas.

Nimm mein Leben nun
Zurück, Allgütiger!

Aegisth. (ihm die Hand drückend.)

Nein, Vater Narbas,
Bleib unter uns!

Merope.

Du bist ein guter Sohn —
Ein guter Sohn wird auch ein guter König!

ENDE.